STUTTGARTER ZEITUNG
Dienstag, 8. Dezember 2015 | Nr. 284

Mit Kamm und Schere in ein besseres Leben

Reutlingen Der Friseur Manuel Naso hat seinen Urlaub in Neu-Delhi verbracht, um dort als Ausbilder zu arbeiten. *Von Kathrin Brenner*

Familien, die auf Verkehrsinseln leben, bis auf die Knochen abgemagerte Menschen, Smog, Schmutz, Gestank – so hat Manuel Naso die Altstadt der indischen Metropole Delhi erlebt. Doch er hat auch die Gastfreundschaft, Offenheit und Neugier der Inder erlebt. Am Ende konnte der Friseur aus Reutlingen das Land mit dem Gefühl verlassen, etwas bewirkt zu haben. Zusammen mit anderen Freiwilligen hat er 22 jungen Frauen beigebracht, wie man Haare schneidet, färbt und glättet. „Ziel ist es, so viele Menschen wie möglich in ein normales Arbeitsverhältnis zu bringen", sagt der 29-Jährige. „Shaping futures" heißt das globale Projekt, das die Firma Schwarzkopf 2008 ins Leben rief. Benachteiligte Jugendliche sollen den Friseurberuf erlernen und dadurch eine bessere Zukunftsperspektive erhalten. Kooperationspartner sind die SOS-Kinderdörfer.

„Wer in Indien arm ist und keine Beziehungen hat, für den ist es schwer, den Beruf zu ergreifen, den er möchte", sagt Naso. „Insbesondere für Frauen ist es absolut nicht einfach zu arbeiten." Deshalb gab es zum Abschluss der insgesamt sechs Wochen dauernden Ausbildung eine Fashion-Show, zu der Salonbesitzer eingeladen worden waren. Ihnen präsentierten die Mädchen, was sie gelernt hatten. „Die Chefs waren sehr überrascht. Sie hatten keine Vorstellung, was man in der kurzen Zeit lernen kann", berichtet Naso mit einem Schmunzeln. Fünf seiner Schützlinge erhielten sofort die Chance, eingestellt zu werden. „Das ist richtig gut gelaufen", sagt der 29-Jährige. Der Stolz auf seine Auszubildenden ist ihm anzumerken.

Er selbst hat 2007 mit seiner Lehre begonnen und danach einige Zeit in Stuttgart, Hamburg und Melbourne gearbeitet. Heute ist er wieder bei Friseur Rösener in Reutlingen angestellt, wo er auch ausgebildet wurde. Für seine Teilnahme an „Shaping futures" hat er zwei Wochen seines Urlaubs eingesetzt. „Sonntags sind wir angekommen, und am Montag ging es direkt los", erzählt er. Mit drei weiteren freiwilligen Friseuren hat er die Ausbildung für die letzten zwei Wochen des Projekts übernommen, unterstützt von Dolmetschern.

„Die Arbeit mit den Mädels war super – auch wenn es manchmal kreuz und quer durcheinanderging." Man habe allerdings gemerkt, dass die jungen Frauen nicht zur Unabhängigkeit erzogen worden seien. Einige hätten verschüchtert gewirkt, erst nach einigen Tagen sei die Atmosphäre etwas lockerer geworden. Doch an Motivation habe es nicht gefehlt, versichert Naso. „Viele haben wirklich große Fortschritte gemacht. Ich bin überrascht, welche Erfolge wir erzielen konnten."

Waschen, Schneiden, Föhnen: der Friseur Manuel Naso aus Reutlingen hat indischen Frauen sein Handwerk nahegebracht, damit sie eine Perspektive haben. Foto: Schwarzkopf Indien

Wenn die Frauen durch das Friseurhandwerk nur ein paar Rupien dazuverdienen könnten, bedeute das schon einen Gewinn an Unabhängigkeit. „Es ist wichtig, zunächst einmal einen Gedankenprozess in Gang zu bringen. Damit sie Mut schöpfen, sich aus ihrer Abhängigkeit zu befreien", ist Manuel Naso überzeugt.

Für ihn war die Teilnahme an dem Projekt eine „einzigartige Erfahrung". „Die Menschen sind sehr offen und gastfreundlich", berichtet er und erinnert sich an einen der Dolmetscher, der die Gäste aus Europa zu sich nach Hause eingeladen hat. „Wann immer wir wieder in Indien sind, steht uns sein Haus offen, hat er gesagt." Gleichzeitig sei ihm auch bewusst geworden, „wie gut wir in Europa leben – viele unserer Probleme kann man mit denen der Menschen in Indien gar nicht vergleichen".

Naso kann sich gut vorstellen, wieder nach Indien zu gehen, um weitere Frauen auszubilden. „Friseur ist ein wunderschöner Beruf", findet er. „Und es ist eine großartige Sache, wenn man weiß, man kann damit anderen eine Zukunft ermöglichen." Über Facebook versucht er, mit einigen der jungen Frauen in Kontakt zu bleiben: „Ich hoffe, dass ich in ein paar Jahren nachfragen kann, was aus ihnen geworden ist."